SPLITTERMOND

FAN-ADVENTSKALENDER

2

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Svalas Augen von Belfionn

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:

Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Liebe macht blind I – Svalas Augen

Es waren ihre Augen, die Kaiko am meisten beeindruckten. Mal waren sie groß und unschuldig, mal dunkel und geheimnisvoll. Meistens aber blitzten sie verschmitzt und abenteuerlustig aus Svalas fröhlichem Gesicht. Am faszinierendsten fand Kaiko, dass der Farbton der Augen mit ihrer Stimmung zu wechseln schien: von leuchtendem Himmelblau, wenn Svala aus vollem Herzen lachte, über ein klares Ultramarin, wenn sie sich ganz auf einen schwierigen Zauber konzentrierte, bis zu einem tiefen Blauschwarz, wenn sie ihn verführerisch unter ihren langen Wimpern ansah. So wandelbar und faszinierend waren sie, dass Kaiko sie immerzu vor sich sah, selbst wenn er wieder einmal wochenlang unterwegs war und sich nach Svalas Nähe verzehrte.

Ein letztes Mal verzichtete er darauf, im Anblick dieser Augen zu versinken; ein letztes Mal war der Dienst an der Familie wichtiger als sein persönliches Empfinden. Aber nach dieser letzten Reise auf der Seidenstraße würde er seine Pflicht erfüllt, das Lehrgeld zurückgezahlt und sein Schicksal wieder selbst in der Hand haben. Und nie wieder wollte er dann ohne Svala reisen. Gleich nach seiner Ankunft in Sarnburg würden sie endlich heiraten. Lächelnd erinnerte er sich daran, wie sie scherzhaft gedroht hatte, ihm auf der Seidenstraße entgegenzukommen und an Ort und Stelle zu heiraten, wenn er nicht rechtzeitig zurückkäme. Svala machte nie halbe Sachen. Was immer sie tat, tat sie mit Leidenschaft und von ganzem Herzen. Und genauso leidenschaftlich liebte sie ihn.

„He, Mondkalb! Stell das dämliche Grinsen ab und deinen Verstand wieder an. Es sind noch zwei Tagesreisen bis zu deiner Geliebten, und wenn du nicht darauf achtest, auf dem Weg zu bleiben, wirst du nie dazu kommen, sie zu heiraten.“ Pais tiefe Stimme riss Kaiko aus seinen Gedanken und er merkte, dass er tatsächlich gefährlich nah an den Rand der Seidenstraße geraten war.

„Danke Pai!“, entgegnete er zerknirscht. „Du hast ja Recht, ich werde besser aufpassen! Aber das Mädchen hat mir nun mal den Kopf verdreht. Das kannst du dir nicht vorstellen!“

„Nein, in der Tat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass mir ein Mädel den Kopf verdreht.“ Pai lachte herzlich und Kaiko lachte gespielt schmollend mit.

„Ja, ja. Lach du nur Bruderherz! Als du Weng kennengelernt hast, warst du auch unausstehlich. Und du hast ja das Glück, dass dein Mann dich hier begleitet und nicht jenseits der Grenzen warten muss.“ Kaiko deutete nach vorne, wo Weng die Karawane anführte. Doch er war seinem Bruder nicht böse. Er wusste, wie trügerisch die Feenwelt selbst auf diesem vermeintlich sicheren Pfad war und wie gefährlich schon kurze Momente der Unaufmerksamkeit sein konnten.

Schweigend musterte er die Umgebung. Sie wirkte idyllisch und völlig harmlos mit ihren überirdisch bunten Blumen, den perfekt proportionierten Sträuchern und dem sanft wogenden Gras. Doch nur wenige Schritte entfernt mochten Wesen lauern, die einen arglosen Gnom ins Verderben stürzen konnten. Sie tarnten sich als gaukelnde Schmetterlinge, deren schimmernde Flügel den Geist verwirrten, oder als Maid in Not, deren Rufe immer wieder aus verschiedenen Richtungen ans Ohr drangen und unvorsichtige Retter so tief in die Feenwelten lockten, dass sie nie wieder herausfanden. Kaiko kannte die Gefahren des Reisens auf dem Mondpfad.

Deshalb widerstand er auch dem Wunsch, aus dem kristallklaren Bächlein zu trinken, das jetzt von einigen Weiden gesäumt neben dem Weg entlangplätscherte. Zwar war seine Feldflasche bereits leer, aber bis zum Eichenheim, dem nächsten Gasthaus, war es auch nicht mehr weit. Er lief weiter und bewunderte die wunderschönen, von golden glänzenden Streifen durchzogenen Steine am Grund des Bachs und die Seerosen, die an der Oberfläche schwammen und ihre Farbe ständig wechselten.

Sie erinnerten ihn an einen romantischen Nachmittag, den er mit Svala an einem See außerhalb Sarnburgs verbracht hatte. Dort waren die Seerosen einfach nur weiß gewesen und das Wasser etwas trübe, dennoch war ihm der Anblick fest ins Gedächtnis eingebrannt. Svala hatte ihn am Ufer des Sees zum ersten Mal geküsst.

Er wäre fast geplatzt vor Glück, doch im nächsten Moment war Svala schon wieder davon gerannt und schelmisch lachend zwischen den herabhängenden Ästen einer Weide verschwunden.
„Wenn du mich willst, musst du mich schon holen!“ Er hörte ihre Stimme im Ohr, als verstecke Svala sich tatsächlich da vorne zwischen den Weidenzweigen. Konnte das sein? War sie ihm wirklich entgegengereist, so wie sie es gesagt hatte? Wollte sie ihn wirklich hier und jetzt heiraten?
Kaiko ging neugierig etwas näher an den großen Baum am Straßenrand heran. Die ersten Blätter streiften sein Gesicht, genau wie damals, als er den Vorhang aus Zweigen beiseitegeschoben hatte, um Svala in die Arme zu schließen. Er war auf ihre Gestalt zugelaufen, als er ihre Stimme erneut aus einer anderen Richtung vernommen hatte. „Hier drüben bin ich doch, Dummkopf!“, hatte sie ihn geneckt und das Trugbild hatte sich aufgelöst. Svalas Illusionen waren einfach meisterhaft! Er wandte sich um und hielt auf den Stamm des Baumes zu, von wo ihre lockende Stimme erklungen war. Seine Füße spürten die knorrigen Wurzeln unter den Sohlen. „Kaiko, komm sofort her!“ Seltsam, so fordernd sprach Svala sonst nie mit ihm. Und die Stimme klang auch merkwürdig tief. „Kaiko, dreh dich um!“ Fast panisch klang die Stimme jetzt, aber auch leise, wie aus großer Entfernung. Kaiko hielt kurz inne und versuchte, sich zu orientieren. „Kaiko!“ Die letzten Schritte legte er im Laufschritt zurück. Er schlug die Äste zur Seite, sprang über Wurzeln und …
Da stand sie. Svala. Atemlos blickte er in ihre großen, wunderschönen Augen. Hier im Schatten der Weide wirkten sie dunkelblau, fast wie Tinte. Er beugte sich vor, schloss die Augen und küsste sie auf den Mund. Als er sich langsam von ihr löste, hielt sie schüchtern die Augenlider gesenkt. Kaiko kam es vor, als warte sie nur darauf, dass er sie endlich frage, ob sie seine Frau werden wolle. Er ergriff zärtlich ihre Hände, ging vor ihr auf die Knie und blickte auf.
Was er sah, war kein Himmelblau. Kein Ultramarin und auch kein Blauschwarz.
Die Augen, die hämisch auf ihn herabstarrten, waren blutrot, als die Fee ihre Maskerade fallen ließ.